

Für die Leukämiekinder von St. Petersburg 1994

Der Schauspieler brachte den kleinen Tschernobyl-Opfern lebensrettende Medikamente

Das Kinderkrankenhaus Nr. 1 in St. Petersburg, Zimmer 129. Peter Weck (63) kniet vor dem Bettchen der kleinen Katja (3). Zärtlich streicht er dem Kind übers Haar. „Meine arme Kleine“, sagt er. „Mein armes Kind.“ Aber Katja scheint den fremden Mann aus Österreich gar nicht wahrzunehmen. Apathisch liegt sie in ihrem Bettchen, starrt zum Fenster. Ihre Blicke verlieren sich im Grau eines trüben Aprilmittags. Die kleine Katja ist eines der vielen Tschernobyl-Kinder, die im Krankenhaus Nr. 1 auf Hilfe warten.

Katja hat Blutkrebs. Seit vielen Monaten liegt sie schon im Zimmer 129. Manchmal fragt das Kind nach seinen Eltern. Und in der Nacht weint es vor Schmerzen und vor Heimweh. Aber wie vielen anderen krebserkrankten Kindern können die Schwestern auch Katja nicht die Wahrheit sagen: „Deine Mama und dein Papa können nicht mehr zu dir kommen. Die Atomstrahlen haben sie verseucht. Sie werden bald im Himmel sein. Sollen wir das den armen Kindern sagen?“ fragt eine Krankenschwester. Welchen Trost gibt es für die Dreijährige mit den todtraurigen Augen? Und die vielen anderen Kinder: allein und krank.

Für einen Tag war Peter Weck bei den Ärmsten der Armen. Zusammen mit der „Aktion Lebensbrücke“ (Konto-Nr. 321 700 000, BLZ 700 800 00, Dresdner Bank, Stichwort: Tschernobyl-Kinder) brachte er für eine Million Mark lebensrettende Medikamente nach Rußland. Die Gelder stammen auch von „die 2“-Lesern. „Danke dafür im Namen der krebserkrankten Kinder. Sie brauchen so dringend unsere Hilfe und unser Herz“, sagt Peter Weck.

Nicht nur im Krankenhaus Nr. 1, in allen Kliniken, in denen die Tschernobyl-Kinder behandelt werden, fehlen Medikamente und Geräte.

„Diese leeren Kinderaugen – noch nie habe ich so viel Leid gesehen“, sagt ein betroffener Peter Weck. „Ich habe den Kindern versprochen, daß ich ihnen helfen werde. Ich komme wieder, habe ich ihnen zum Abschied gesagt.“



Kartons voller Medikamente. Zusammen mit der „Aktion Lebensbrücke“ brachte Peter Weck die lebensrettende Medizin nach St. Petersburg



Leid einer Mutter: „Meine zwei Kinder“, erzählt sie Peter Weck, „sind krebserkrank“

Peter Weck:

„Diese leeren Kinderaugen – noch nie habe ich soviel Leid gesehen“



Das ist die kleine Katja. Sie hat Blutkrebs. Peter Weck hält ihr Händchen. Aber sie nimmt den fremden Mann gar nicht wahr

„2 – die zwei“
28. April 1994